

# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Ar. 31.

Nebra, Mittwoch, 17. April 1901.

14. Jahrgang.

### Die neue Verfassung in Serbien.

Seit ungefähr einem Jahre hat sich in Serbien ein gründlicher Umsturz in der inneren Politik des Landes vollzogen. König Alexander hat mit den bis dahin von ihm anzusehenden Ministern nicht nur Frieden geschlossen, sondern auch einen ihrer Führer, Ruzicki, mit der Führung des Ministeriums betraut und andere einflussreiche Persönlichkeiten der Ministern mit ins Ministerium berufen. Durch diesen Umsturz hat sich das Bedürfnis nach einer liberalen Verfassung immer stärker geltend gemacht und der junge König ist nun bereit, dieser Forderung nachzukommen. Nach Verhandlungen mit den Führern der verschiedenen Parteigruppen ist folgender Verfassungsentwurf aufgestellt worden:

Serbien ist demnach eine erbliche konstitutionelle Monarchie mit nationaler Volksvertretung. Die Staatskirche ist die griechisch-orientalische; die Kirche selbst völlig selbständig. Das Staatsgebiet ist in 16 Kreise, die Kreise in Bezirke, die Bezirke in Gemeinden eingeteilt. Alle Serben sind vor dem Gesetze völlig gleichberechtigt. Der Adel besteht nicht. Serbische Bürger dürfen keinerlei Privilegien annehmen oder führen. Die persönliche Freiheit erscheint vollkommen gewährleistet. Sie darf bloß mittels richterlichen Urteils angefaßt oder aufgehoben werden. Niemand kann von einem nicht zuständigen Gericht zur Rechenschaft gezogen oder beurteilt werden. Es darf nur gelegliche Sitzungen geben. Die Einleitung von Standesurteilen ist verboten. Die Todesstrafe wird für politische Verbrechen, mit Ausnahme von Hochverrat, beseitigt durch Anschläge gegen die Person des Herrschers oder die Mitglieder des Reichstages, aufgehoben. Kein serbischer Bürger darf aus dem Lande verwiesen werden. Das Eigentumsrecht ist unverletzlich. Die Güterkonfiskation ist ausgeschlossen.

Die Gewissensfreiheit ist absolut. Alle staatlich anerkannten Religionen — dies sind alle jetzt in Europa bestehenden — stehen unter dem Schutz des Gesetzes und genießen volle Freiheit. Der Unterricht ist frei. Der Elementarunterricht obligatorisch und unentgeltlich. Frei ist der Gedanke und die Presse. Es darf keine Zensur geben. Das Briefgeheimnis ist unverletzlich. Das Vereins- und Versammlungsrecht ist gesetzlich gewährleistet. Jedem Serben steht das uneingeschränkte Beförderungsberechtigt zu. Bei politischen Vergehen darf keine Auslieferung stattfinden.

Das Staatsoberhaupt ist der König, seine Person unverletzlich. Er übt die oberste Staatsgewalt nach den Bestimmungen der geltenden Verfassung aus. Die Religion des Königs und der Mitglieder des Königshauses ist die griechisch-orthodoxe. Der König genehmigt und veröffentlicht die Gesetze. Er ernennt alle Beamten und ist der oberste Kriegsherr. Er ernennt Truppen und der Wappprägung. Ihm steht die Entsendung und die Entlassung der Staatsdiener zu, er ernennt das Land nach außen. Kann den Vertrag schließen und Verträge abschließen. Verträge, die eine Belastung oder Gebietserweiterung des Landes betreffen, müssen der Staatsdiener unterbreitet werden. — Serbien regierender König ist Alexander I. Der Thron geht zunächst auf eine direkte männliche Nachkommen aus geistlicher Ehe über. Hat er keine solchen, so sind die nächsten weiblichen Nachkommen in direkter Abstammung thronberechtiget. Alle Erbprinzen sind von der Erbfolge ausgeschlossen.

Die Volksvertretung besteht aus zwei Häusern: der Stupschina und dem Senat. Die Stupschina zählt 136 Abgeordnete. Diese werden auf vier Jahre gewählt. Die Wahlen erfolgen geheim mittels Vorkonferenzen. Der Senat besteht aus 51 Senatoren. In ihm haben zunächst 18 Jahre alte männliche Thronerben, der Metropolit von Serbien, der Bischof von Belgrad, 18 Senatoren wählen das Volk in gleichem Verhältniß. Jedes dritte Jahr scheidet die Hälfte der Senatoren aus dem Senat. Jedes

Gesetz muß vor seiner Sanction von beiden Häusern angenommen werden. Können diese sich nicht einigen, so muß die betreffende Vorlage für das laufende Jahr von der Tagesordnung abgesetzt werden. Den Staatsvoranschlag kann die Stupschina nach den Bestimmungen des Senats definitiv annehmen.

Dies sind die wichtigsten Bestimmungen des Verfassungsentwurfes, der nun demnächst die einwirkende Stupschina beschickten wird.

### Politische Hundschau.

#### Die chinesischen Wägen.

\* Die Feststellung der Entschädigungsansprüche macht den Diplomaten noch immer Kopfzerbrechen. Den verschiedenen Mächten soll vorgeschlagen werden, daß jede die Ansprüche ihrer Staatsangehörigen zusammenfasse, sie prüfe und selbst die Gesamtsumme festsetze, die sie von China sich zurückerlangen will. Jede Macht solle abhandeln unter eigener Verantwortung die Verteilung unter ihren Staatsangehörigen vornehmen. Außer den drei Staaten, die 25 Millionen Dollar fordern, hat noch eine andere Macht die Höhe ihrer Forderung endgültig angegeben. Man behauptet, daß die Gesamtforderung nicht weit von 3 Milliarden Frank entfernt sein werde, die Rechnungen Australiens und Englands seien besonders hoch.

\* Rußlands Verhalten gegen China soll sich nach dem vorläufigen Gehörten des Mandchurienvertrages geändert haben. Während es vorgebe, den Vertrag vorläufig fallen zu lassen, sei der russische Gesandte angewiesen worden, China durch allerlei Forderungen nachzugeben zu zwingen. Diese Politik habe bereits begonnen. Die Dzung-Expedition sei sehr demnächst darüber.

\* Die Verbringung des von den Thoren Pekings erloschen aufgehobenen Hauptmanns Barfisch fand am Freitag im Hafen des Grafen Waldersee und des gesamten deutschen Offizierskorps mit allen militärischen Ehren statt. Die Anführung über den traurigen Vorfall ist leider noch nicht gelungen. Die Annahme, daß ein Chiniese aus einem Versteck den Offizier ermordet habe, ist aufgegeben. Die Revoluzzer sind ihm von unten in den Unterleib gedrungen. Sechs Augenzeugen sind verhaftet.

#### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm nebst Familie wird am 17. Mai zu dem gewöhnlichen Frühjahrsaufenthalt auf Schloss Urvilla in Vorhagen eintreffen.

\* Der deutsche Kronprinz hat in Wien einen überaus herzlichen Empfang gefunden. Kaiser Franz Joseph hatte seinen hohen Gast persönlich zum Bahnhof abgeholt. Im Laufe des Sonntag vormittags besuchte der Kronprinz die Kapuzinerkirche und setzte an den Entschlafenen der Kaiserin Elisabeth, des Kronprinzen Rudolfs und des Herzogs Maximilian von Baden nieder bei dem nachmittags stattgefundenen Gala-Diner hieß Kaiser Franz Joseph in einem Toast den Kronprinzen als den Sohn seines treuen Freundes Kaiser Wilhelm herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß Kaiser Franz Joseph werde die guten Beziehungen zwischen den beiden Dynastien und die politische Intimität zwischen den beiden Staaten noch enger knüpfen. Der Kronprinz erwiderte darauf, daß er von dem Bündnis befehle sei, die Gefühle herzlichster Verehrung und Freundschaft für den Kaiser Franz Joseph und dessen Haus, welche in seinem Sinne längst eine tiefe Verbindung geworden sind, auch weiterhin in waffenbrüderlicher Treue voll und ganz auszusprechen.

\* Die Nachrichten über eine Verzichtserklärung des Prinzen Otto von Bayern sollen wieder einmal der halbländigen Begründung entbehren. Das Besondere gilt zur Zeit zu Besichtigungen in einem Anstalt; sollte das eine mögliche Begründung enthalten, so wird, wie früher, ohne Verzug ein ärztliches Bulletin veröffentlicht werden.

\* Der Reichskanzler Graf Bismarck ist von seiner Reise nach Italien wieder zurückgekehrt.

\* Der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck ist zu dauerndem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

\* Der Chef des Militärkabinetts Generaloberst v. Dahnke soll nach dem Mandat aus seiner jetzigen Stellung nicht nur zum Gouverneur von Berlin, sondern auch zum Oberbefehlshaber in den Marken aufsehen sein. Auch früher waren wiederholt beide Stellungen in einer Person vereinigt.

#### Frankreich.

\* Die Feierlichkeiten in London sind zu Ende. Präsident Loubet ist am Freitag bereits abgereist. Ihm wird nachgerühmt, daß die feste in Wiza und London ein großer persönlicher Erfolg für ihn gewesen wären. Der Präsident hat übrigens wirklich Bedeutendes geleistet, denn es ist seine Kleinigkeit, allen den Anforderungen einer solchen Festreise gerecht zu werden. Sogar in einem Unterwieserboot ist Herr Loubet geblieben. Der letzte Tag von London brachte noch viele Besuche an den Kriegsschiffen, Banketts und Besichtigungen; dabei die üblichen gleichgültigen



Hauptmann Barfisch, † in Peking.

Loafte. Im übrigen ist man in Frankreich über die ganze Zusammenkunft ziemlich enttäuscht, in Italien vielleicht nicht weniger. Am 13. d. ist auch der Herzog von Genoa mit seinem Gefolge wieder abgedampft.

\* Der Minister des Auswärtigen Delcaux wird am 22. April in Petersburg erwartet. Der Gaulois' will wissen, Delcaux werde mit dem Grafen Lambdorski nicht bloß bezüglich des französisch-russischen Güterverkehrs in China konferieren, in den Anforderungen der beiden Minister sollen auch die Dienstreisen sowie verschiedene europäische Angelegenheiten erörtert werden. Der Aufenthalt Delcaux in Petersburg dürfte sehr fruchtbar sein. In offiziellen Kreisen wird besonders der Reise Delcaux's Stillischweigen beobachtet.

#### England.

\* Sämtliche acht Torpedobootserschiffe der englischen Flottille sind nach einer Kreuzungsfahrt von drei sehr fruchtbarigen seecunfts zurückgekehrt. Am meisten beachtenswert ist die „Garrard“, das schnellste und überaus schnelle mehr bewehrbar ist. Das Schiff ist fast noch neu und kostet 1 1/2 Mill. Mk. Die Beschreibungen der übrigen Boote sind durch Unvollständigkeit und ungenügende maßstäbliche Einrichtungen herbeigeführt.

#### Rußland.

\* Der neue Unterrichtsminister General Ananowitsch hat nach seinem Amtsantritt sofort 200 männliche und 183 weibliche Studenten in Freiheit setzen lassen. „Alle Unruhen“, so heißt es in einer wohl etwas zu rasch gefassten Meldung, sind jetzt zu Ende, und man sieht nur glückliche Gesichter in den Straßen.“ Man erwartet von dem Minister durchdringende und eingehende Reformen.

#### Italien.

\* Die von Kapstadt vorbereitete Meldung von der Wiederannahme von Frieden unterhandlungen seitens Balfors müssen die Engländer nun selbst als jeder Verhandlung entbehren bezeichnen. Die „Times“ stellt ausdrücklich fest, daß in englischen Regierungskreisen von neuen Verhandlungen

keine Rede und Wort zu machen nichts bestimmt sei. Die daraus resultierenden Meldungen sind vermutlich in der Welt nicht geteilt worden, um Militärischen aufpassen Balfors und die Welt zu wissen und die noch im Felde stehenden Streitkräfte der Boreen zu ermutigen. Mit der Aufstellung neuer Friedensverhandlungen fällt auch die Behandlung von der „moralischen Unzurechnungsfähigkeit“ der Boreen in sich zusammen. Das Balfors, dessen Verhalten bisher kaum Anlaß zu einer abfälligen Beurteilung gab, einen Verbindungsamt als unzurechnungsfähig bezeichnet haben sollte, nur weil er auf die Friedensbedingungen Chamberlains nicht eingehen wollte und für die Unabhängigkeit der Boreen bis zur letzten Barone und bis zum letzten Atemzug zu kämpfen entschlossen ist, klug von Anfang an wenig glaublich. Der Kleinrieg, der von beiden Parteien so große Opfer fordert und das Leben für eine Anzahl von stiellich beträchtlicher Ausdehnung, die dadurch besonders unangenehm für die Serbiaten wird, daß eine Menge großer und kleiner Steine auf derselben liegen. Die Schritte von

### Zum Anfall des Linienhiffes „Kaiser Friedrich III.“

Der Unfall, der dem Panzerschiff „Kaiser Friedrich III.“ auf dem Abgrunde, einer gefährlichen Untiefe in der Meeres zwischen Bornholm und Rügen, angelassen ist, wird im „Hannoverschen Courier“ von sachverständiger Seite besprochen. Leider die Unfallstelle heißt es das. Der Abgrund und selbst ist ein Punkt von stiellich beträchtlicher Ausdehnung, die dadurch besonders unangenehm für die Serbiaten wird, daß eine Menge großer und kleiner Steine auf derselben liegen. Die Schritte von Bornholm war vor Jahrzehnten so gut wie gar nicht mit Leuchtfeuern versehen. Zur Gruch der deutschen Regierung erklärte sich die dänische Regierung damit einverstanden, diesem Uebelstande abzuhelfen, jedoch unter der Bedingung, daß die deutschen Behörden den Abgrund von Steinen säubern lassen. Der Versuch hierzu wurde auch gemacht und längere Zeit hindurch blieben eine Anzahl von Fahrzeugen bei der Arbeit. Es zeigte sich jedoch, daß das Greifen und Abtragen der Steine nur geringen Erfolg hatte und daß auf die Dauer ganz enorme Kosten durch Ausführung der ganz geplanten Arbeit entstehen würden. Man entschloß sich deshalb, die Arbeit aufzugeben und als Ersatz hierfür ein Feuerhiff anzulegen. Während der Winterzeit wird das Feuerhiff meistens eingesetzt, besonders, sobald Eisgang eintritt; im Frühjahr wird es dann wieder auf seine alte Stelle gebracht und scheint also jetzt, wo der Unfall befallen ist, ebenfalls wieder auf seinen Platz setzen zu haben. Das Anstehen des Schiffes ist in einem Fahrwasser von 13 Meter Tiefe erfolgt. Woran das Schiff gesunken ist, wird hierüber zu einer ohne weiteres nicht zu lösenden Frage gemacht. „Es kann ein Wrack sein“, es kann auch ein Stein, den das Schiff hierher getragen hat, sein“, heißt es. Der Stein müßte dann aber recht große Dimensionen haben. Da das Panzerschiff „Kaiser Friedrich III.“ 7,8 Meter Tiefgang hat, müßte der Stein gut 5-6 Meter hoch aus dem Grunde herausragen.

Ueber die bedauerlichen Folgeerscheinungen des Unterganges — Entsendung des Matrosen, Ballanten der Durschichten — urteilt der Bericht wie folgt: Das Unterseeamt hat einen solchen Unfall ist aber immer das Uebelste, das daraus herorgeht. So ist es Thatsache, daß nach dem Untergang und infolge dessen Feuer ausbrach. Als Grund hierfür wird in einigen Stellen angegeben, daß die Feuerungen des Panzerschiffes nicht durch Kollern geholt werden. Es liegt hier wiederum der Verdacht vor, die Kollern durch Mängel von Nohbeton, durch „Mau“, zu erlösen. Dieses Mau wird im Doppelboden des Schiffes aufbewahrt. Durch den Stoß soll das Deck des Doppelbodens gelagert sein, und die Borde von dem Brennstoff sollen in die Feuerungen des Schiffes hineingefallen sein, eine fortwährende Entzündung zur Folge hatte. Wie weit sich diese Angaben beziehen, bleibt noch abzuwarten. Wenn wirklich das brennende Mau für einen Ausweg durch die Ventilatoren fände und Feuerstrahlen bis zum Mast hinauf saubte, dann kann man mit Sicherheit behaupten, daß ein älteres Panzerschiff mit ähnlichem Bau und sonstigen Details mit dem Untergang wahrscheinlich wohl ausgedehnt wäre. Die moderne Schiffskonstruktion verbannt jedoch völlig die Anwendung von Holz, und diesem Umstand mag das Schiff seine Rettung aus

doppelter Gefahr verbanken. Die Versuche mit dem neuen Brennmaterial werden nun ebenfalls eine andere Mischung erhalten. Man wird auf jeden Fall sein Augenmerk darauf zu richten haben, daß die Borate sich bei Stilltionen, Grundberührungen und Beschleunigungen des Schiffs nicht in die Heizräume ergießen können. Im Herbst würde sich hierdurch in Brand gehaltenes Schiff zeitweilig völlig außer Kampffähigkeit gesetzt werden.

Das Vordrin veränderter Abmessungen mit Wasser hat, wie stets in ähnlichen Fällen beobachtet wurde, die Gefahr herbeigeführt, daß die längs- oder Querschotten, die diese Abteilungen voneinander abtheilten, einen sehr starken Wasserdruck auszuhalten hatten. Es mußte deshalb durch Strecken und Stützen eine Verstärkung dieser Schotten hergestellt werden. Sobald ein Querschiff in den vorderen Partien des Schiffes Gefahr läuft zusammenzubrechen unter dem Druck des eindringenden Wassers, so wird die Lage dadurch erschwert. Das Schiff kann nur mit sehr langsamem Fortschritt den vorderen Partien zutreten, weil die Fahrt des Schiffes den Druck auf das Schiff vermehrt. Wie erinnerlich hierbei an die vollen gelauene vordere Abteilung des Panzerschiffes „König Wilhelm“ nach der Stilltion mit dem „Großen Kurier“. Vielleicht findet die Technik aus hier Abhilfe, indem von vornherein starkere Abtheilungen der Schotten angebracht werden.

Zur Feststellung der Ursachen des Unfalles sind kürzlich vom Reichsmarinamt umfassende Maßnahmen getroffen, da zur Vermeidung einer dazwischen liegenden der Wassertritte eine genaue Untersuchung nötig erscheint.

### Von Nah und Fern.

Die Einweihung der Königin Luise Gedächtniskirche zu Köpenick in Pr., welche in Gegenwart des Kaisers bereits im März d. stattdessen sollte, ist nunmehr endgültig auf den September d. verlegt worden, weil der Kaiser den lebhaftesten Wunsch zu erkennen gegeben hat, dem Alle persönlich beizuhören. Der Monat ist jedoch durch andere Pflichten behindert, früher als im Herbst die alte Krönungshalle zu beziehen.

Das Reichsspatenium hat eine besonders wertvolle und lehrreiche Bereicherung erfahren. Es ist dies das genaue Modell einer Lokomotive der ersten Eisenbahn in Deutschland, der am 7. Dezember 1825 eröffneten Strecke Nürnberg-Fürth. Das Modell stammt aus dem Nachlaß eines Lokomotivführers. Es ist in Metall und Holz schön naturgetreu und mit großer Sorgfalt ausgeführt. Es ist um 1/10 vergrößert und bemerkenswerter, als man von der ersten deutschen Lokomotive sonst nur Zeichnungen oder Abbildungen besitzt.

Die wiedergefundene Goldbarren. Das räthselhafte Verschwinden der Goldbarren vom „König Wilhelm der Große“ hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Die gefundenen Goldbarren sind an zwei Stellen der Königin Luise in der Groß-Prinzeßin aufgefunden. Der Fund gelang dem Meinen der Kabine zweiter Klasse nach der Stenard Mayer, der sich des besten Kennzeichens erriet, auf einem Desselben die drei Goldbarren. Mayer feierte das aufgefundenen Gold schön mit Spektroskop, das er unter feiner Begleitung des Reichsminister. Wie das Gold dortin gelang ist, ob es sich nur um einen Scherz, oder ob es sich vielleicht doch um einen misslichen Diebstahlverbrechen handelt, wird voraussichtlich erst die bereits eingeleitete Untersuchung aufklären.

Zur Militärberufungsproben zu Gießen wurde von dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Schlegel, festgestellt, daß die meisten Fremdenjungen Oberleutnant Dr. Schmitt in Magdeburg und Salferbach reicher Eltern. Es seien durchweg Söhne reichere Eltern und einjährig-freiwillige gewesen.

Der Astenarier Weiland in Bremen hat, nachdem sich seine Weisheitsgründlichkeit ergeben hat, aus der Astenarier wieder ins Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Vor

einigen Tagen begab sich Weiland's Verleihen Dr. Dreier in die Zelle des Astenarier, wo sein Klient interniert war. Beim Eintritt des Verleihen's fing Weiland laut an zu schimpfen, er solle machen, daß er fortkomme zc. Im Augenblick hatte Weiland einen Stuhl erhoben in der Höhe, auf Dr. Dreier einzutreten. Die drei in der Zelle befindlichen Astenarier sprangen sofort hinzu, entrieffen ihm den Stuhl, konnten aber den Zobelnen kaum dabinigen. Nachdem er so eine Zeitlang gelobt hatte, verließ er in eilfertiger Hast die Zelle. Er erzählte er dem Arzt, er glaube zu wissen, daß man ihn wegen Kaltes noch zu Aufstand verurteilt habe und danach habe abführen wollen; den habe er sich wieder gesetzt. Die Zelle ist auf Grund dieses Ereignisses zu dem abschließenden Urteil über den Weisheitszustand des Weiland gekommen.

Arbeiter-Entlassungen bei Krupp? Schon seit einiger Zeit lauten Nachrichten von großen Arbeiter-Entlassungen in der Krupp'schen Fabrik auf, welche Nachrichten indessen immer wieder demüthigt wurden. Jetzt meldet die „Frankf. Ztg.“, daß nachlässig trotz der Entlassungen über-Entlassungen habe in kleinerem Maß in größerem Umfang stattgefunden. Fast in jeder Werkstatt erfolgte eine Verminderung der Arbeiterzahl. Falls nicht unvorhergesehene größere Verluste eintreffen, sollen Arbeiterentlassungen in größerem Maßstab eintreten. So soll in den Kesseln und Kanonenwerkstätten rund 200 Mann, in Maschinenbau 1000 Mann, in ganzen rund 5000 Mann gefeuert werden. Hierbei ist zu bemerken, daß die Zahl der Arbeiter an der Gießerei Höchstzahl hat nach der letzten Aufnahme 26 670 Mann betrug.

Typhus-Epidemie in der Meier Garzow. Im zweiten Bataillon des ersten bairischen Infanterie-Regiments, das die Belagerung des fortis Mantelwerk bildet, grassirt seit einigen Tagen der Typhus. Der Epidemie, welche eine 236 Mann aus Krankentager getrieben hat, sind bis jetzt ein Sergeant und ein Gemeiner zum Opfer gefallen. Zur Aufklärung des Falles ist eine Sanitätskommission aus Berlin eingetroffen. Doch verläutet bis jetzt nicht die Bestimmtheit über die Ergebnisse. In der Stadt herrscht man die Krankheit dem Genuß von Mostwasser zu.

Das Goethe-Händchen auf dem Sidelbahn bei Bremen ist von rother Halsentzündung vermischt und beschmutzt worden. Wie der „Jenne“ geschrieben wird, erkrankten mehrere Herren, die sich am zweiten Opiertage durch Schnee und Eis hinausgerichtet hatten, daß aus dem Innern des gewöhnlich geöffneten Händchens aller Schmutz an Kränzen und Schleien entsetzt, die salzsaure Weibersäure der Goethe'schen Hand des alten Gheijts ist „Nah“ aus dem Rahmen gerast, die zu deren Schutz angebrachte Glaslaster gesammelt war zc. Im Innern herrscht heftige Entzündung über den Substanz.

Ein aufsichtiger Mann. Eine interessante Anekdote erzählt das „Kölnener Stadtblatt“; sie lautet: „Noch nie dagewesen! Da ich mich freiwillig auf die Trümpfe gemeldet habe, was in Kogeln bis jetzt noch nicht dagewesen ist, so ließ ich den höchsten Gefährten und Desillusionierten mit, daß ich von heute ab für Getränke, die mir verabreicht werden, nicht mehr bezahle.“ Otto Richter.“

Zum präzisieren „Aufsichtiger“. Entgegen der Meinung mehrerer Blätter, schreibt die „Pfalz. Ztg.“, daß seit der Verabreichung des Nichteiters Damian eine liberale mehr auf Fremdenpersonen in Ludwigshafen stattfinden, die weiteren Nachrichten über einen „Aufsichtiger“ Sach demnächst mittheilt.

Einen traurigen Vorfall meldet die „Bad. Landes. Ztg.“ aus Metz. Der Klempnergehilfe Becker erlosch am Opiertage nachmittags einem Dragoon vom 1. Hannoverischen Dragoon-Regiment Nr. 9. Becker besuchte mit seinem Vater die Kirchweih in St.-Martin, und der Vater geriet mit zwei Dragonern in Streit, der bald eine reiche Anzahl von Militär- und Zivilpersonen anzog. Dem Vernehmen nach

sollen nun einige Dragoner mit gezogenen Säbeln auf Vater und Sohn eingedrungen sein. Hierauf feuerte der letztere einen Schuß auf die Dragoner ab, der einen ursprünglich gar nicht bei dem Streit beteiligten gewöhnlichen Dragoon in die Brust traf und die Gänge durchschlug. Eine Detonation vertheilte flammende auf dem Streit Beteiligten im ganzen 15 Personen. Der Verletzte gelangte noch lebend in das Lazarett, verstarb aber im Laufe der Nacht an innerer Verblutung.

Größe Unterleiste sind bei den Genoffen-Verleihen in Beszprém (Ungarn) entdeckt worden. Diese Unterleiste sind schon seit 15 Jahren beobachtet worden. Die Entdeckung der Unterleiste hat in den letzten Jahren mehrere Menschen, die ihre gesamten Güter verloren, ist groß; mehrere Verhaftungen haben vorgefallen.

Ein Preis für eine Entdeckung auf dem Gebiet der Elektrizität über des Magnetismus wird fortan alljährlich die Pariser Akademie der Wissenschaften ausgeben. Der Advokat Harry William Christmas in London hat für 100 000 Pfund vernachlässigt, deren Zinsen dazu dienen sollten, die Forschungen auf dem erwähnten Gebiete zu fördern.

Ein großartiger Schwindel ist das finanzielle Verhältniß in Paris zum Opfer gefallen. Bei einer Revision der Bücher mochten die Beamten die Wahrnehmung, daß die aus dem Auslande kommenden Goldwaren in ganz außerordentlicher Weise zugenommen hatten. Man ging der Sache weiter nach und entdeckte, daß die durchweg aus London kommenden Schmuckwaren gefälscht waren. Das Innere der Schmuckwaren, Ringe zc. war eine Kupferlegierung und nur die ziemlich starke Hülle eines Goldes. Dergleichen Schmuckwaren sind für etwa eine Million verpackt und wahrscheinlich noch in den Handel gebracht worden. Bisher sind 15 von 23 verdächtige Personen verhaftet worden.

Von den Dieben zurückgekehrt. Das berühmte Verbrechen der Herzogin Elisabeth von Duxburg, gemalt von Thomas Gainsborough, das im Jahre 1876 in der Wälderstellung in London aus dem Rahmen geschritten und gestohlen wurde, ist endlich in Amerika, wohin es die Diebe gebracht hatten, wieder gefunden worden. Das Gemälde ist seiner Zeit bei einer Auktion für über 20000 Mk. verkauft worden, der höchste Summe, die je auf einer öffentlichen Auktion für ein einzelnes Gemälde bezahlt wurde. Die Londoner Kriminalpolizei hat das Suchen nach dem Bilde nie aufgegeben, und so erfuhr sie vor einiger Zeit, daß es in Amerika entdeckt gehalten wurde. Sie legte sich sofort mit einem amerikanischen Detektivbureau in Verbindung, das hierorts die Unterhandlungen mit dem „Breiterer“ der Diebe begann. Diese erwiderten damit, daß den Dieben „Distriktion“ und 10 000 Mk. zu geschickt wurden und der Breiterer selbst 40 000 Mk. bekam. Die Summen wurden bezahlt und das Gemälde, das in einem Koffer mit einem falschen Boden verpackt war, wurde aus Amerika in den Zoll zu erhalten, bereits in London eingetroffen.

Seckauer Tod. Am Passions-Sonntag verbrachte der Vater Souillard in der Kathedrale von Nantes sein Tod und Ewigkeit. Gegen den Schicksal machte er auf die Gensdarmen aufmerksam, daß sich immer nach seinen Passionspredigten einer seiner Brüder innerhalb der nächsten acht Tage gestorben sei, und betonte das, was ein „Fingerring“ Gottes. Nach der Predigt begab sich Vater Souillard nach der Kathedrale und sang hier täglich um, selbst von einem Hirnschlag getötet.

Goldlager in Finnland. An den Ufern des Flusses Joaniol im Gouvernement Uleaborg (Finnland) sind reiche Goldlager entdeckt worden. Zur Ausbeutung derselben ist mit Genehmigung der russischen Regierung ein Konsortium in Bildung begriffen.

### Gerichtshalle.

Manneheim. Wegen Verleumdung des Kaisers stand der Vaterwische Eugen Wimmer aus Berlin gegen den Reichsanwalt vor der Strafkammer. Wimmer

hatte kürzlich in der Zeitschrift seines Weilers auf der Meinau an die Leutnants einer Zeitung anknüpfend zu seinem Lebensbegriff gelangt, mit der besten Gütern, welche das Reich hat, und damit eine unzulässige Verherrlichung über den Kaiser verbunden. Einer der Weillens, Ludwig Weiser, der auf Wimmer folgend zu sprechen war, erklärte folgende. Wimmer wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monat und drei Tagen verurteilt.

Wien. Der Minister Rudolf Bismarck, welcher im Januar d. nach vertrieben Würzburg verlegt wurde und hierauf in Wien erkrankte und am 1. Februar verstarb, wurde am Freitag zum Lebe verurteilt. Er verstarb vor Gericht ohne Aussage.

### Aus der Woche.

Wenn der Anzeiger die Ansicht hatte, dem Dreißigjährigen Italien einen bösen Posten zu spielen, so ist ihm dies durch das ganze Arrangement des italienischen Flottenbesuchs in Toulon auf das vollkommenste bestätigt. Das Ministerium Zanardelli hat ein Maß von Unvorsichtigkeit gezeigt, wofür ihm sein König und die Italiener wohlgenügt mangel Dank wissen werden. Zu derselben Stunde, als der Herzog von Genoa und sein Gesandter dem Präfecten von Toulon begrüßt wurden, mußte sich Lombard nicht weit davon in Nizza, wo er „zufällig“ die landwirthschaftliche Ausstellung besuchte, dem formannberenden General mit einer der berühmten Augenreden zu solchen Gelegenheiten ausfallen lassen. Wie sehen hier auf der äußersten Nacht, aber Frankreich mag ruhig sein, er begraben uns diese feineren Vergleichen, ehe ein Feind die Grenze überdriest. Unter „Feind“ ist hier natürlich nur Italien zu verstehen, dem Napoleon 1800 Nizza und Savoyen abgetreten hat. Im Jahr, das mit Soloway getrieben, als früherer Advokat aber nie ein Parteigeluge, antwortete nach Schema F dem General: „Frankreich ist stolz auf sein Meer, denn bei ihm sind Meer und Volk eins; wir wissen, Herr General, daß wir in der Stunde der Gefahr an Sie rechnen dürfen.“

Sich nicht solche Worte, wofür ihm sein König und die Italiener wohlgenügt mangel Dank wissen werden. Zu derselben Stunde, als der Herzog von Genoa und sein Gesandter dem Präfecten von Toulon begrüßt wurden, mußte sich Lombard nicht weit davon in Nizza, wo er „zufällig“ die landwirthschaftliche Ausstellung besuchte, dem formannberenden General mit einer der berühmten Augenreden zu solchen Gelegenheiten ausfallen lassen. Wie sehen hier auf der äußersten Nacht, aber Frankreich mag ruhig sein, er begraben uns diese feineren Vergleichen, ehe ein Feind die Grenze überdriest. Unter „Feind“ ist hier natürlich nur Italien zu verstehen, dem Napoleon 1800 Nizza und Savoyen abgetreten hat. Im Jahr, das mit Soloway getrieben, als früherer Advokat aber nie ein Parteigeluge, antwortete nach Schema F dem General: „Frankreich ist stolz auf sein Meer, denn bei ihm sind Meer und Volk eins; wir wissen, Herr General, daß wir in der Stunde der Gefahr an Sie rechnen dürfen.“

Diebstahl. Der Reichsanwalt vor der Strafkammer. Wimmer hatte kürzlich in der Zeitschrift seines Weilers auf der Meinau an die Leutnants einer Zeitung anknüpfend zu seinem Lebensbegriff gelangt, mit der besten Gütern, welche das Reich hat, und damit eine unzulässige Verherrlichung über den Kaiser verbunden. Einer der Weillens, Ludwig Weiser, der auf Wimmer folgend zu sprechen war, erklärte folgende. Wimmer wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monat und drei Tagen verurteilt.

### Curiosum.

18) Kriminalroman von Karl v. Leizner.

Arbeitsamt Lenter, Gensens Verleihen, hat sich schon seit zwei Tagen in „Grauen Bären“ zu Oldorf auf. Er hat es im Interesse seines Klienten für nötig befunden, diese Art zu unternehmen, um den Ort der That auf das genaueste in Augenschein zu nehmen. Willst du mich hier noch begleiten, wenn ich welche Entlohnungsweise zu erlangen, deren er, namentlich die Aufklärung jenes Falles in Sidby Wood's Infans Brem'smappe, zu bringend bebrüht.

Gegen Heilmuth's Sache stand schuldig, und man mußte der Dampferbehandlung mit Wagnen entgegen, dem bei den letzten, belästigen Anzeigen war es sehr leicht möglich, daß trotz dieser vollkommen tabellösen Vorlesens das „Schulbig“ ausgeprochen werden würde.

Der einzige schwache Anhaltspunkt, den Gugen selbst für weitere Nachforschungen gewähren konnte, war die Angabe, daß die Reinein in „Grauen Bären“ damals in wirklich erkrankt war, als jener sie wegen des Nordes befragt hatte. Ob sich daraus irgend eine Beziehung zur That selbst folgern ließe, war im höchsten Grade zweifelhaft. Heilmuth's beifolgt Doktor Lenter, auf das Wägen sein Augenmerk zu richten. Am hier gemachten sein Augenmerk zu richten, wurde er sich vorläufig nicht als der Verleihen des Anhaltens zu erkennen geben.

Nur eine einzige Person setzte er von dem Zweck seines Auftrages in Kenntnis. Es war ein ihm persönlich befreundeter Gensdarm, der sich bei Oldorf wohnte und den Martfelden täglich besuchte, auch im „Grauen Bären“ ein oft gefeherter Gast war. Dielem bürte er, als einem verschwiegenen Manne, Vertrauen schenken, und er hoffte, durch dessen Aufschlüsse mit den dortigen Verhältnissen vertraut zu werden.

Man sein wiederholt längerer Aufenthalt in dem sonst wenig von Fremden besuchten Orte den Oldorfien nicht auffällig erscheinen, erlaubte er sich gleich am ersten Tage bei den Wirtshausen nach der Lage des Hauses, in dem sein Freund wohnte, und gab an, daß er, mit diesem Wirtshausen sein zu können, nach dem Martfelden nach Oldorf gehen wollte. In das ihm im Abend nach seiner Ankunft vorgelegte Fremdenbuch schrieb er sich nur als Dr. Lenter ohne den Beisatz „Rechtsanwalt“ ein.

Bei seiner Beobachtung der Kellerin war er in den ersten Tagen nur zu dem Resultat gekommen, daß dieselben mit dem täglich im Gensens Verleihen begleitenden Brigadier auf sehr freundlichen Fuß standen, denn in die seine andern Gäste am Abend waren und diese Zeit lang, saßen beide plaudernd beisammen. Heute aber fiel es ihm auf, daß das Wägen den Brigadier rasch verließ, als ein junger Burche eintrat, den er Balkhalar nennen hörte und der ein recht unfremdliches Gesicht über das von ihm bei seiner Ankunft mitgenommenen Leisten hat. Der Kellerin mit dem Gensens zu zeigen schloß. Der Mensch mußte eifersüchtig sein.

Mit der Sicherheitsmann fort mußte, um seinen Dienst nachzugehen, verlagte Balkhalar, daß sich diese zu ihm setze. Nachdem sie dies nach einigen Minuten gelassen hatte, ließen er ihr Vorworte zu machen, welche die Kellerin wohl nicht lange ändern mochte, denn sie freute wieder Loskommen und fand dabei eine sie aus der unangenehmen Situation befreiende Ausrede.

Der Rechtsanwalt knüpfte nach dieses Wege gleich den Worten an Balkhalar an und legte daselbe auf die Kellerin, welche er ein bildsames Mädchen nannte.

„Das will ich meinen, daß sie bildsamer ist“, entgegnete der sichtlich von diesem Biergenuß stark beeinflusste Burche. „Sie hat auch schon manchem andern gefallen, aber das einzige Mal hat sie nur Augen noch für den abgeschmackten, alten Brigadier mit seinem Dullen-bergesicht.“

„Gut gefeiert wiewohl?“ fragte der Advokat, indem er den jungen Menschen dabei lächelnd anblinzelte.

„Freilich! Das nicht doch auch gern gehabt, die Welt, die den Menschen ein Gefährde an und legte daselbe auf die Kellerin, welche er ein bildsames Mädchen nannte.“

„Nun ein saubere Burche, wie Ihr, braucht noch nicht den Mut zu verlieren. Wenn ich die Sache wäre, so fele mir die Wägen zuweisen Gensens und den bärbeißigen Alten nicht schmer. Müßt ihr nur einmal ordentlich ins Gewissen reden.“

„Ins Gewissen? — Das hab' ich auch schon gefeiert, aber gefeiert hat es nichts. Hab'

geschmeichelt und gedroht, wie's mir 'g'rad gekommen ist! Aber ich traute es ihr noch an, so hoch ich Balkhalar heise!“

„Dabei schlug der Mann sich mit der Faust auf den Tisch, daß es dröhnte, und hüfte dann den ganzen Inhalt seines Maßkruges hinab.“

„Mit was hab' Ihr denn das Wägen gegetrobt?“ fragte Doktor Lenter.

„Es, es gibt da mancherlei — ich weiß schon, was ich weiß und werde es auch an rechten Orte einmal anbringen, wenn es auch nur ist, um ihr eine Suppe einzubringen und wenn ich sie dann selbst mit ansetzen müße.“

„War denn die diese damals schon hier, als der Mord an dem Major verübt wurde?“ fragte nun plötzlich der Advokat und trat dicht vor Balkhalar.

„Ich weiß nicht trotz seiner Angerantenheit über die beständige Frage.“

„Dah' ich denn was von dem Mord gefragt? — Nein! — davon hab' ich gar noch nicht gesprochen! Wie kommt der Herr denn darauf?“

„Nun, ich dachte mir eben, daß Ihr dem Wägen vielleicht damit drohen konntet und daß sie am Ende von der Gefährde etwas mehr weiß, als andere, was sie nicht gern herausgibt. Es ist ja auch etwas Unangenehmes aus eine Zeugenhaft. Wärdet auch davor zurückschrecken, wenn es darauf ankäme, nicht wahr?“

„Vor nichts schreck' ich zurück, vor gar nichts, wenn ich dem Wägen eins antun könnte, aber den Herrn geht's nichts an, wenn ich sagen will, was wir beide gefeiert



**Vermischtes.**

**Nebra.** Die Hebamme Karoline Schröder geb. Kallenberg aus Gausföhringen ist zur Bezirkshebamme für die Stadt Nebra bestellt und wird vermutlich in nächster Zeit hier eintreffen.

**Nebra. (Portra.)** Von der historischen Kommission der Provinz Sachsen ist eine Tafel herausgegeben worden, auf der die wichtigsten vor- und frühgeschichtlichen Gegenstände abgebildet sind, die in unserer Provinz gefunden worden. Diese Tafel ist auch den einzelnen Schulen zugesandt worden, um schon das Interesse der Kinder zu erregen, damit in Zukunft nicht mehr wie bisher die gefundenen Ionen, Stein- und Knochenwerkzeuge usw. achlos fortgeworfen oder gar zertrümmert werden. Wie wir erfahren, hat der Vortragsreferent Nebra und Umgegend einen namhaften Forscher auf dem Gebiete der Heimatgeschichte zu einem Vortrage über die vorgeschichtlichen Funde aus unserer Gegend gewonnen; dieser Vortrag wird wiederum zugänglich sein und wird sicher lebhaftes Interesse erregen nicht zum wenigsten dadurch, daß der Vortragende prächtige Fundstücke aus den einzelnen Perioden der Urzeit vorzeigen wird.

**Frühjahrs-Kontrollen** im streife Quartier finden u. a. statt am 22. April vormittags 8 Uhr in Weigenitzschmuck am Mittelwege für die Ortshäuser Göbzig, Großfahld, Großgörsitz, Kleinigörsitz, Kleinetschütz, Niederfahld, Niederdomm, Oberfahld, Preitz, Heinsdorf, Spielberg, Wigenburg, Weigenitzschmuck; mittags 12 Uhr in Nebra am Turnplatz für die Ortshäuser Altenroba, Gausföhringen, Kleinmannen, Nebra, Wippar; am 23. April vormittags 8 Uhr in Sanddorf am Bahnhof zur Unterbahn für die Ortshäuser Albersroda, Galsdorf, Garsdorf, Jändendorf, Schmellroda, Seigra, Wernungen, Wengendorf.

**Seit Kurzem** ist von der preussischen Oberrechnungskammer ein neues Quittungsformular für Pensionäre — Beamte sowohl im Offizier- als über ihre Monats- und Jahrespensionen vorgezeichnet, welches den Pensionären von den zahlenden Rassen an Stelle des alten For-

mulars umsonst geliefert wird. Dies alte Formular das übrigens nur ungenügend von dem neuen abweicht, müßten die Pensionäre sich selbst kaufen, und aus diesem Grunde haben viele Druckereien und Papierhandlungen mit der Herstellung und dem Verkauf dieser Quittungsformulare sich befaßt. Daß die alten Formulare plötzlich für ungültig erklärt und verboten sind, ist nirgends mitgeteilt worden, die Pensionäre haben es erst gelegentlich ihres Pensionärsbesuches erfahren. Infolge dessen werden die alten Formulare noch immer verkauft und wünschlich noch hergestellt, auch häufig noch von nicht-unterrichteten Pensionären gekauft und verwendet, wodurch für die Hersteller, die Verkäufer und Käufer Geld- und Zeitverluste entstehen. Es ist deshalb anzurathen, darauf hinzuweisen, daß die alten Formulare nicht mehr verwendet werden dürfen, und die neuen unentgeltlich bei den zahlenden Rassen auf ein Jahr im Voraus zu erhalten sind.

**Impfung gegen den Nostal der Schwine.** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat den Alleinverkauf der Prengelauer Vorens-Impfstoffe gegen den Nostal der Schwine für die Provinz Sachsen übernommen und wird mit dem Verkauf sofort nach Ostern beginnen. Etwa eintretende Impfverluste nach Schutz-Impfungen, welche mit diesen Impfstoffen in einer Tierarzt ausgeführt sind, wird die Nostal-Impfstation der brandenburgischen Landwirtschaftskammer in Prenzlau ersetzen. Es kommen nur bestes, auf seine Vollwertigkeit im hygienischen Ansatze der tierärztlichen Hochschule Berlin geprüfte Serum und frisch bezugelte Reinkulturen zum Verkauf. Nicht gebrauchte und noch ungeöffnete Serumflaschen nimmt die Kammer bei prompter Zurücknahme gegen Erstattung des vollen Preises zurück. Bestellungen sind an die Landwirtschaftskammer, Abteilung für Seuchenwesen, Halle a. S., Karlsruher 16, zu richten, welche die Impfstoffe stets umgebend an die Besteller versendet.

**Verleumdungs-Entschädigungen.** An Entschädigungen für die im Jahre 1899 wegen Krögs

oder Langenfeuche auf polizeiliche Anordnung gestellten oder vor dem Wüstungsgesetzungen für die infolge der Langenfeuche Schutzimpfung eingegangenen Tiere. sowie an Geschäftsunken sind von der sächsischen Provinzial-Gaußsche geahlt worden a) für rothranke Pferde 13691,24 Mk., b) für langan seufdenfantes bewimpfantes Rindvieh 90012,83 Mk.

**Altenroba, 11. April.** Am 18. August 1897 wurde hier eine Schulpfarsche eingerichtet. Die Zahl der Epater betrug jetzt 61 und die Epaturium seit Gründung der Schulpfarsche 4202 Mark. An die diesjährigen Konfirmanten konnten 512 Mark ausgehahlt werden.

**Erfurt, 12. April.** In große Aufregung wurden am Mittwoch Abend die Bewohner des Johannisdorfs durch die Kunde von einem Mord verriet, der gegen 9 Uhr in der Kirchgasse vor dem Hause Nr. 12 verübt worden ist. Um diese Zeit kamen zwei junge Burken von das genannte Haus, rufen die Fensterläden auf und rufen: „Kommt herauz zu Schmid!“. Erschrocken fragten die Insassen nach der Ursache des Lärmes. Der Eigentümer des Hauses, der 62-jährige Zimmermann Kraugott Bent, betrat die Straße mit der an die beiden Schenkenritze gerichtetem Frage, was denn hier los sei. Im selben Augenblick erhielt er einen Messerschlag unterhalb des Halses, der die Hauptblutader zerschchnitt und zur Folge hatte, daß Bent lauloh zusammenbrach und auf der Stelle verriet. Mittlerweile war auch sein Sohn, der Schloffer August Bent, hinzugekommen. Er sah seinen Vater zusammenbrechen und machte sich an die Verfolgung des Mörders, der die Flucht durch die Gassenstraße und Schloßhofstraße ergriff, und über die Johannismauer sprang. Bei der Verfolgung des Mörders erhielt Bent jun. von diesem einen Stich in die linke Seite und einen in den linken Oberarm, wo die Waffe, ein dolchartig geschliffenes Messer, stecken blieb. Außerdem wurden ihm noch die Finger der linken Hand zerschritten. Der ermordete Bent, der in einer großen Blutlache schwamm, wurde zunächst in seine Wohnung und dann in die Leichenhalle

gesthafft, während sein Sohn, ein Vater von sechs Kindern, im Frankenhause untergebracht worden ist. Der Mörder, der Hühner-Gesangsbeisarbeiter Oskar Aue, wurde noch am selben Abend nebst seinem Freunde Hugo Dresler im Neben Drie Zwergeshofen verhaftet. — Die Ergreifung des Mörders Oskar Aue aus Erfurt geschah am Donnerstag abends gegen 8 Uhr unter eigentümlichen Umständen. Der Handarbeiter Daldorf, welcher um die genannte Stunde mit seinem Kollegen Karl die außerbald des Johannes-Dorfs belegene Nordstraße entlang ging, beobachtete einen schwarz gekleideten jungen Mann, welcher an zwei Stellen sich mühsam dahin schlepte. Trotz dieser Mäktende erkannte Daldorf in dem Kranken sofort den vielfach gekannten Mörder Oskar Aue. Ohne weiteres folgte Karl sich auf ihn. Doch der Mordolohme schlug während er sich und setzte plötzlich davon. Während der wilden Jagd warf Aue einen Knüttel unter das Publikum. Am Hauptemheweg bei Zwergeshofen angelangt, ging dem Mörder der Atem aus; sofort war der Kreuchende von zahlreichen Menschen umringt. Niemand traute sich an ihn heran, da er rief: „Wer mich ansieht, den schlage ich den Bauch auf!“ Ein Knebler benachrichtigte schleunigst die Polizei. Drei Beamte gingen vor und nahmen dann den wild um sich schlagenden Aue fest. Aue behauptet, bei Begehung der That betrunken gewesen zu sein. Gleich nach der Festung des Zimmermanns Kraugott Bent hatte sich Aue, welcher bei dem Sprung von der Friedhofsmauer in den Friedhof sich einen Fuß verstauchte, nach der Wohnung einer besetzten Frau Schulz in der Döhrstraße in Zwergeshofen in Gemeinshaft mit seinem Freunde Hugo Dresler begeben. Während allerbald nach dem beiden gefücht wurde, lagen sie dort im sicheren Versteck. Donnerstag abend beobachtigte Aue seine in Erfurt wohnende Schwester aufzukommen. Um nicht erkannt zu werden, hatte er sich verkleidet. Dresler wurde ebenfalls festgenommen.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Nebra für das Steuerjahr vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 liegt in der Zeit vom 13. bis einschließl. 21. April 1901 im Magistratsbureau zur öffentlichen Einsicht aus. Die Einsicht in die Rolle ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirktes gestattet. Nebra, den 10. April 1901.

Der Magistrat. Strauch.

**Bekanntmachung.**

Von den städtischen Behörden ist beschlossen worden, an Communalsteuern für das Rechnungsjahr 1901

- 150% Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer,
- 200% der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer,

zu erheben.

Dieser Beschluß ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt. Nebra, den 12. April 1901.

Der Magistrat. Strauch.

**Bekanntmachung.**

Die diesjährige Frühjahrs-Controle wird für die Stadt Nebra am Montag, den 22. April 1901, Mittags 12 Uhr am Turnplatz

hier selbst abgehalten.

1. Zu der vorstehenden Controle sind verpflichtet:
  - a. sämtliche Dispositions-Urheber,
  - b. die zur Disposition der Ertrag-Behörden entlassenen Mannschaften.
  - c. sämtliche Reservisten.
  - d. sämtliche Wehrleute 1. Aufgebots mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 in den Dienst getreten sind.
  - e. sämtliche der Ertragssteuer angehörenden Mannschaften.
2. Dieselben werden hierdurch aufgefordert, auf dem betreffenden Controloplatze pünktlich zur Stelle zu sein und dabei die Militär-Pässe bzw. Ertragsreserve-Pässe mitzubringen. Im Unterlassungsfalle tritt Bestrafung ein.
3. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte am Erscheinen zur Controloverammlung verhindert ist, hat vorher um Entschuldigung einzukommen und ein Attest der Orts- oder Polizeibehörde beizufügen. Derartige Gesuche sind an das Haupt-Meldamt in Naumburg a. S. zu senden.

In zweifellos begründeten Fällen können die Entschuldigungsatteste ausnahmsweise auf den Controloplatze mitgeschickt werden. Nebra, den 25. März 1901.

Der Magistrat. Strauch.

Nachstehende

**Bekanntmachung.**

In Gemäßheit des § 1 der Regierungserverordnung vom 28. März 1902 (Amtsblatt de 1899, Seite 121) bestimme ich hierdurch, daß bis zum 10. Mai d. Js. sämtliche Obstbäume von Ranzen und Ranzeneneru gereinigt sein müssen.

Wer es unterläßt, bis dahin seine Obstbäume vorforschmäßig zu reinigen, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Die Ortsbehörden des Kreises haben gegenwärtig Verfügung in ihren Gemeinden gehörig bekannt zu machen, nach Ablauf der festgesetzten Frist das Reinigen auf Kosten der Eümigen vornehmen zu lassen und mir gleichzeitig Anzeige zur Verbeißerung der Bestrafung zu erstatten.

Quersfurt, den 21. März 1901.

Der Königliche Landrath. Böttcher.

wird hiermit den Theilnehmigen zur genauesten Befolgung zur Kenntniss gebracht. Nebra, den 25. März 1901.

Der Magistrat. Strauch.

Muster der Neuheiten von Damen- und Herrenkleiderstoffen auf Verlangen gratis.	6 m Sommerstoff zu einem Kleid . . . . . Mk. 1,50
	6 m Damenuch, selbe Qual., zu einem Kleid . . . . . 2,-
	6 m Lodenstoff, . . . . . 3,90
	6 m Erpze, reine Wolle, . . . . . 5,40
	3,30 m Cheviot zu einem Herren-Anzug . . . . . 5,-
	versendet franco per Nachnahme das Versandthaus Hch. Hättich, Haslach, Baden.

**Bekanntmachung.**

conservativen Vereins für Nebra und Umgegend am Sonntag, den 21. April ev., nachmittags 3 Uhr im Rathskeller zu Nebra.

Vortrag des Herrn Handwerkermeister-Sekretärs Dr. Mühlfordt zu Halle a. S.: „Wie erhalten wir einen lebensfähigen Mittelstand?“

Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

In dieser Woche komme ich nicht Freitag, sondern Donnerstag nach Nebra und bin dort von Nachm. 1—5 Uhr in der „Erge“ zu sprechen. Oscar Bartholomäi, Rechtsconsulent und Prozesfaher Naumburg a. S.

Die auf den Bahnhöfen Nebra, Rossleben und Donndorf lagernden, für Eisenbahnwecke nicht mehr brauchbaren

**Eisernen Schwellen**

sollen öffentlich und meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden und zwar: am 23. d. Mts. auf Bahnhof Nebra Vorm. 7 Uhr, auf Bahnhof Rossleben Vorm. 11 Uhr, auf Bahnhof Donndorf Nachm. 3 Uhr. Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion Weiffenfels.

Einige Jenner zeitige blaue Samenkartoffeln hat abzugeben A. Eichhorn.

**Aufsichts-Postkarten**

von Nebra sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Ratten — Mäuse**

tölet „Adelou“, oit in einer Nacht schon. Dabei giftig und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probal gegen die Feldmausplage! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei Otto Wobig, Nebra.

**Statt besonderer Meldung.**

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes wurden hochverehrt Regierungsbauameister Krey und Frau Doris geb. Fröhe, Leipzig, den 16. April 1901.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank. Nebra, den 11. April 1901.

Ein Land verpachtet 1 Fuder Dünger verkauft Julius Stange. Ein ordentlicher und zuverlässiger Molkutscher W. Meinecke.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuerender Theilnahme beim Hinscheiden meines lieben Frau, unserer guten und ergeffigen Mutter, Frau Hulda Stange geb. Krippendorf, sagen wir allen, sowie Herrn Dieronus Veifert und Herrn Musikdirektor Wächter unseren herzlichsten Dank. Nebra, den 12. April 1901.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Avise, Geschäftsberichte, Circulare, Kataloge, Plakate, Tabellen, Adress-, Post- und Geschäftskarten, Programme, Mittheilungen, Quittungen, Rechnungen, Statuten, Briefbogen mit Firma, Festlieder, Vermählungs-, Verlobungsbriele und Karten, Einladungskarten, Visitenkarten, Mitgliedskarten, Speise-, und Weinkarten, Einlasskarten, Hochzeits-Kladderadsche, Geburtsanzeigen, Trauerbriele und Trauerkarten etc. etc.

**K. Stiebitz**  
Buchdruckerei,  
Nebra aU.

Expedition des „Nebraer Anzeiger.“

